

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

346 (14.12.1911) Zweites Blatt

Bezugpreis:
direkt vom Verlag vier-
wöchentlich M. 1.60 ein-
schließlich Frachtkosten;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.
am Postschalt. M. 1.80.
Eingelnummer 10 Pfg.

Redaktionsexpedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:
die einpaltige Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 15 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Aufgabezeit:
größere Anzeigen bis
spätestens 12 Uhr mit-
tags, kleinere bis 4 Uhr
nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2094.

Zweites Blatt

Begründet 1803

Donnerstag, den 14. Dezember 1911

108. Jahrgang

Nummer 346

Gouverneur a. D. Leutwein über „Neutamerun“.

In der Halbmonatschrift „Die Zeitschrift“ äußert sich Gouverneur a. D. Leutwein über die Marokko-Angelegenheit. Er erinnert in bezug auf die anfangs isolierte Stellung der Regierung daran, daß vor 21 Jahren Capri bei der Verteidigung des Sanfibarvertrages genau so isoliert dagestanden habe, und meint:

Kein Mensch würde mehr die Insel Selgoland, die wir damals erworben haben, gegen die Insel Sanfibar umtauschen, die wir damals aufgegeben haben, b. h. nur so aufgegeben, wie heute Marokko. Wir besaßen weder das eine noch das andere. Beide Male haben wir mithin nur die Taube auf dem Dache gepöpselt, um den Spatz in der Hand zu behalten.

Ueber die Kompensationen äußert er sich folgendermaßen:

Was wir jetzt als Kompensation errungen haben, erscheint ja äußerlich gewiß nicht berückend. Indessen der Kernpunkt der ganzen Frage ist doch, ob, wie die Verhältnisse nun einmal lagen, ohne Krieg mehr zu erreichen gewesen sein würde. Diese Frage kann nur der beantwortet, der in der Lage ist, hinter die Kulissen der Verhandlungen mit Frankreich zu sehen. Und daß wir um eines Stückes Afrika willen einen europäischen Krieg entfesseln sollten, dafür würde sicher auch der größte Säbelracker nicht die Verantwortung vor der Mit- und Nachwelt übernehmen wollen. Im übrigen sei in bezug auf den Wert der Kompensationen nun auch einmal einer andern Ansicht das Wort gestattet. Dieser Tage ist mir zufällig der Aufsatz eines alten Kameruners (Hauptmann Sutter) über „Kompensationen“ zur Kenntnis gekommen, und zwar ist derselbe vor Abschluß des Marokkoabkommens erschienen. Merkwürdigerweise schlägt der Verfasser, ein Landeskennner, die Abrechnung Kameruns auf Kosten Frankreichs annähernd in derselben Form vor, in der sie jetzt erfolgt ist.

Neue „Veröhnungs-Projekte“.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In seinen in der letzten Reichstagsitzung abgegebenen Erklärungen über die auswärtige Politik hatte der deutsche Reichkanzler bekanntlich betont, daß wir zwar aufrichtig Frieden und Freundschaft mit England wünschen, daß aber mit diesem Wunsche die tatsächliche Entwicklung guter Beziehungen nur insoweit Schritt halten werde, als die englische Regierung bereit sei, das Bedürfnis nach solchen besseren Beziehungen zum Ausdruck zu bringen. Eine dieser Tage in der hiesigen öffentlichen „Köln. Ztg.“ veröffentlichte Auslassung wird vielfach als ein Kommentar zu jenen Erklärungen angesehen. Es heißt in dieser angeblich „authentischen Interpretation“: Es gäbe Leute, die verlangen, man müsse sich kühl und geschäftlich über die beiderseitigen kolonialen Pläne einigen; eine solche Verständigung könnte dann der Vorläufer für eine Verständigung über die Einschränkung der Flottenrüstungen sein. Dieses war der zweite Streich und nun ist als dritter eine Auslassung der Londoner „Daily News“ hinzugekommen, worin es heißt, daß in dem neuen englischen Marineetat eine Herabsetzung der Ausgaben gegen das laufende Jahr um 40 bis 80 Millionen Mark in ziemlich sichere Aussicht genommen sei, doch hänge alles von der deutschen Flottenpolitik ab; werde das in dem geltenden deutschen Flottengesetz enthaltene Schiffsbauprogramm erhöht, so werde England sein eigenes dementsprechend gestalten, im anderen Fall aber werde es sich mit vier neuen Kapitalschiffen, darunter ein Schlachtschiff, begnügen.

Aus diesen drei Äußerungen, die wir zusammengefaßt haben, könnte man schließen und wird auch vielfach geschlossen, daß der in den letzten Jahren mehrfach erörterte Plan, eine Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen auf dem Wege einer gegenseitigen Verständigung über die Begrenzung der Flottenrüstungen herbeizuführen, wieder erörtert wird.

Diese Pläne sind betamlich gescheitert, wie wir offiziell aus der Erklärung wissen, die der damalige Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Schoen, am 23. März 1909 in der Budgetkommission des Reichstags abgab und worin es hieß: „Die englische Regierung hat zwar ihre Bereitwilligkeit zu einer Verständigung über Umfang und Kosten der Flottenprogramme in allgemeiner Weise zu erkennen gegeben, sie hat aber keinen dahingehenden formellen Antrag gestellt. ... Im Verkehr zwischen befreundeten Regierungen pflegt es vertrieben zu werden, formelle Anträge zu stellen, deren Berücksichtigung zweifelhaft erscheint. Die englische Regierung hat es wohl aus diesem Grunde vermieden, einen formellen Antrag zu stellen.“

Aus dieser Erklärung ging für den, der die Sprache der Diplomatie kennt, einmündig hervor, daß irgend eine, wenn auch unverbindliche Anregung von englischer Seite vorgelegen hatte, auf die in verbindlicher Form eine Ablehnung erfolgt war. Nun weiß man aber auch, daß Herr v. Bethmann Hollweg in dieser Beziehung nicht ganz den abnehmenden Standpunkt seines Vorgängers, des Fürsten Bülow, teilt, und bekanntlich konnte der jetzige Reichkanzler im Frühjahr 1910 dem Reichstage die Mitteilung machen, daß zwischen der deutschen und englischen Regierung ein Nachrichtenaustausch über die beiderseitigen Schiffsbauten vereinbart sei. Welche Schicksale dieser Austausch nachher und seitdem erfahren hat, inwiefern er ernsthaft infrakt getreten, und ob er nicht, wenn er überhaupt bestand, infolge der durch den deutsch-französischen Marokkotonflikt hervorgerufenen Spannung zwischen Deutschland und England selig entschlafen ist, darüber hat die Öffentlichkeit nichts erfahren, und auch bei den jüngsten Reichstagsdebatten wurde diese Frage leider nicht angeschnitten.

Was uns betrifft, so stehen wir diesen Fragen jedenfalls frei von irgend welchem Optimismus gegenüber und wir meinen auch, daß die schiedlichen Erfahrungen, die wir jetzt wieder mit unseren englischen Vettern gemacht haben, allen Anlaß zur stärksten Reservehaftigkeit bieten. Wir glauben auch zu wissen, daß man diesen Pessimismus im hiesigen Auswärtigen Amt teilt, und daß man vor allem im Gegenatz zu der Auslassung der „Daily News“ nicht mit einer Beringerung der englischen Marineausgaben rechnet, sondern gerade die Ernennung Churchills zum Marineminister als Anzeichen dafür betrachtet, daß das Kabinett Asquith eher zu einer Erhöhung des Flottenetats entschlossen sei. Und dies umso mehr, als ja der Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey wiederholt die Theorie vom Zweimächtestand der britischen Flotte dahin erweitert hat, daß diese jeder überhaupt denkbaren Kombination gewachsen sein müsse. Daß man in Deutschland in den maßgebenden Kreisen keine Durchbrechung des Flottengesetzes plant, das sollte man in England wissen, auch wenn der erwähnte Nachrichtenaustausch nicht mehr besteht, ebenso wie bei uns kein vernünftiger Mensch daran denkt, ein Betrüben mit England zur See zu veranstalten. Von dieser Erkenntnis aber bis zu irgend welchen politischen Schritten ist noch ein weiter, sehr weiter Weg, für den uns gerade jetzt, abgesehen von den kaum überwinnlichen technischen Schwierigkeiten einer solchen Verständigung, die Vorbedingungen nicht gegeben zu sein scheinen.

Rundschau.

Das „Motu proprio“ in der sächsischen Kammer.

Im Verlauf der Sitzung wandte sich Staatsminister Dr. Red gegen den Vorwurf, daß die Regierung anfangs ihren Standpunkt nicht energisch genug vertreten hätte. Wenn bedauert worden sei, daß Sachsen kein Konkordat mit dem päpstlichen Stuhl abgeschlossen habe, sei darauf zu erwidern, daß ein Konkordat einem modernen Rechtsstaat weniger entspreche als der jetzige Zustand. Die Katholiken seien durch die Gesetze wirksamer geschützt als durch ein Konkordat. Der katholische Bischof in Sachsen habe bisher stets die Hand zur Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens bereitwillig angeboten. Das Ministerium werde nach wie vor es als seine Aufgabe betrachten, die Gewissensfreiheit auch der katholischen Staatsbürger zu wahren.

Bülow an Dernburg.

Aus Anlaß des Ablebens Friedrich Dernburgs hat Fürst Bülow an den Staatssekretär a. D. Bernhard Dernburg das folgende Schreiben gerichtet:

Villa Malka, Rom, 6. Dez. 1911.

Berehrte Eggellenz!

Soeben erhalte ich Ihre Anzeige von dem Heimgange Ihres Herrn Vaters und möchte aussprechen, daß meine Frau und ich herzlichen Anteil an Ihrer Trauer nehmen. Wenn ich in der Unruhe meines vielbeschäftigten Berliner Lebens Ihrem Herrn Vater auch nur selten begegnet bin, so steht mir doch seine Persönlichkeit, die in jeder Richtung das Gepräge eines festen Geistes trug, lebhaft vor Augen. Und die geistige Verbindung zwischen uns wurde durch seine Sonntagsgänge unterhalten, weil sie in ihrem Verhältnis für geschichtliche Entwicklungsgänge und in künstlerischer Form sich über den Schlagworten des Tages hielten, mir oft Anregung und Genuß geboten haben. Ich bitte Sie, auch den übrigen den Ausdruck meiner Teilnahme zu übermitteln, und bin

Ihr aufrichtig ergebener
Bülow.

Die Lage der katholischen Kirche in Deutschland.
Bekannt sind freimütige Äußerungen des Zentrumsführers Dr. J. Bagem, daß die katholische Kirche im Deutschen Reich das Maß der Freiheit

im allgemeinen besitze, dessen sie bedürfe, und daß die kirchenpolitischen Verhältnisse zum guten Teil bedeutend besser bei uns seien, als in anderen Staaten. In diesem Zusammenhang verdient wohl auch eine Aeußerung eines ebenfalls gut literarischen Schriftstellers Beachtung, die man in der neuesten Nummer des Evangelischen Bundesboten für Elsaß-Lothringen festgehalten findet. In der von dem verstorbenen Räteger Bischof Brud verfaßten und von Dr. J. B. Kisting, einem jungen katholischen Priester, neu herausgegebenen Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland im 19. Jahrhundert steht nämlich auf Seite 300 folgendes:

„Ein prüfender Blick auf die jetzigen kirchlichen Verhältnisse in den Reichslanden zeigt dieselben als in vieler Hinsicht befriedigend. Die Anstellung von fast 90 Prozent der Geistlichen unterliegt nicht der staatlichen Anzeigepflicht, eine große Zahl von Ordensleuten ist in der Schule und in der Seelsorge tätig. Dem Klerus ist hinsichtlich der Schule ein bedeutender Einfluß gewährt, bezüglich der Anstalten zur humanistischen Vorbildung der Geistlichen ist den Wünschen der Kirche mehr Rechnung getragen als fast in keinem andern Gebiet des Deutschen Reichs.“

Deutschland und England.

Aus London wird berichtet: Ein Oberst Maude sagte in einer Rede im Autor's Club, der im Juli den Frieden erhalten habe, sei die der französischen Regierung bekannte Tatsache gewesen, daß England nicht bloß imstande, sondern auch bereit gewesen war, sechs Divisionen über den Kanal zu schicken, wie sich die englische Regierung verpflichtet hatte. Der französische General Langlois sei privatim nach England gekommen und habe dann zu Hause berichtet, daß selbst beim jetzigen Stande der Territorial-Armee England in der Lage sei, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Lord Charles Beresford wiederholte in einer Rede in Leicester, daß Herr Mac Kenna aus dem Marineamt entfernt worden sei, weil die Flotte im kritischen Augenblick nicht bereit gewesen sei.

Erste Worte des österreichischen Finanzministers.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus stellte der Finanzminister eine merkwürdige Besserung auf industriellen und wirtschaftlichen Gebieten fest und fuhr fort: „Unser Staat ist gut, aber die Finanzwirtschaft muß derart eingerichtet werden, daß wir die Leistungsfähigkeit durch eine intensive Wirtschaftspolitik fördern und entwickeln. Um keinen Preis dürfen kriegerische Zufälle die Entwicklung stören. Dies ist nur vermeidbar, wenn wir gestützt auf eine starke Armee und Flotte als begehrenswerter Bundesgenosse und gefürchteter Gegner unsere Rolle im Staatenkonferte behaupten. Wenn wir auch zuversichtlich hoffen dürfen, daß die Segnungen des Friedens uns dauernd erhalten bleiben, muß doch die Armee im wohlverstandenen Interesse das behalten, was sie braucht, um einen wirksamen Schutz zu bieten.“

Ein Stimmungsbild aus Norditalien.

Von verlässlicher Seite wird den „Neuen Tiroler Stimmen“ aus Turin geschrieben: Soeben wird zur Mobilisierung der Altersklassen 1881, 1882, 1883, 1884, 1885 und 1886 im Piemont geschritten. Es herrscht hier bereits gemaltiger Unruhe, da vorzugsweise die piemontesischen Regimenter nach Afrika geschickt werden, weil sich, wie hier verlautet, die Sizilianer und Kalabreser weigern, in den Krieg zu gehen. Aus Piemont, Lombardien und Venetien sind fast alle Truppen wegbeordert; daher ist eine Massenmobilisierung notwendig. Im übrigen sind bei der Einmargenierung eines Bataillons Alpini in Jorea bedenkliche Szenen vorgekommen. Vor Abfahrt des Zuges stellte sich eine Menge Sozialisten vor die Lokomotive auf das Geleise und riefen: „Abbasso la guerra! Non si partì!“ (Nieder mit dem Krieg! Nicht wegfahren!) Viele Soldaten meinten, als der Zug sich in Bewegung setzte, während die Zeitungen natürlich von einem „großen Enthusiasmus der tapferen Krieger“ zu berichten wußten.

Ueber die Aufstellung Persiens

Schreibt Richard Calwer in der „Konjunktur“: „Die Aktion ist wieder so geschickt eingeleitet, daß England hübsch im Hintergrunde bleibt, während der russische Vär vorgeführt wird. Es wird von russischer Seite betont, daß England mit der russischen Handlungsweise vollständig einverstanden sei. Das braucht nicht noch besonders betont zu werden. England und Rußland sind von je zwei Länder gewesen, die das Annektieren in großem Stil betrieben haben. Denn wie Rußland seinen sämtlichen Nachbarn, so nahm auch England bei jeder günstigen Gelegenheit bis in die jüngste Zeit hinein den Spaniern, Holländern, Franzosen, Portugiesen, Türken, Buren, Chinesen usw. die Wehrhaft seiner gegenwärtigen Kolonien. Nun sind beide daran, mit Persien den nämlichen Prozeß zu machen. Englands Absicht ist die Herstellung einer Verbindung zwischen Ägypten und Indien. Rußland strebt schon Jahrzehnte hindurch auf die Erreichung seiner Annektionsgelüste, die es auf Persien hat, haben muß. Es macht jetzt einen Vorstoß, der nicht ohne großes Risiko ist. Um so leichter wird es dafür England haben, wenn erst der verzweifelte, aber am Ende doch erfolgreiche Widerstand des persischen Volkes gebrochen ist. So arrangieren sich England und Rußland. Wenn aber Deutschland in Kleinstaten Bahnen baut, dann erhebt sich sofort das Mißtrauen gegen das Vorgehen Deutschlands, nicht nur in England und Rußland, sondern sogar in den eigenen Reihen. Es ist jetzt angesichts des Vorgehens Englands und Rußlands in Persien höchste Zeit, daß Deutschland und Österreich sich ihrer Aufgabe im Orient und der Türkei gegenüber nicht nur bewußt werden, sondern daß auch ge-

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit bewilliger Genehmigung des „Karlsruher Tagblattes“ gestattet.

Zum 200jährigen Geburtstag Friedrichs des Großen.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)
r. Berlin, 13. Dez. Zum 200jährigen Geburtstag Friedrichs des Großen ordnete der Kaiser eine allgemeine Feier in der preussischen Armee an. Eine Reihe wichtiger militärischer Rangserhöhungen ist zu erwarten.

Erweiterung des Reichskanzlerpalais.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)
r. Berlin, 13. Dez. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, ist ein umfangreicher Erweiterungsbau des historischen Reichskanzlerpalais in Vorbereitung. Das angeblich zum Anlauf bestimmte Baugrundstück hat einen Bodenwert von zwei Millionen Mark.

Die Beratungen der Strafrechtskommission.

n. Berlin, 13. Dez. Die Beratungen der Strafrechtskommission, die bekanntlich am 1. April im Reichsjustizamt tagt, sind an einem bedeutsamen Punkte angelangt: sie kamen am Mittwoch mit dem allgemeinen Teil zu Ende. Die Kommission wird nun mit der Beratung des speziellen Teiles beginnen, in die sie nach Weihnachten eintreten wird.

Keine Novelle zum Spionagegesetz.

n. Berlin, 13. Dez. Wie uns mitgeteilt wird, ist eine Aenderung des Spionagegesetzes vor der allgemeinen Strafrechtsreform nicht beabsichtigt. Es besteht an zuständiger Stelle die Absicht, vor der allgemeinen Reform keine Ständerbeit sondern mit einem Male die ganze Arbeit zu machen.

Türkische Anleihe in Deutschland.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)
r. Berlin, 13. Dez. Betreffs Aufnahme einer türkischen Anleihe in Deutschland schweben zwischen deutschen Großbanken und dem türkischen Finanzministerium Verhandlungen.

Die Italiener in Tripolis.

(Privatmeldung des „R. T.“)
n. Rom, 13. Dez. Die offizielle Agentur bestreitet, daß ein italienischer Angriff gegen Suk el Djuma mit vollständigem Rückzug der Italiener gedeutet habe. Die Italiener hätten etwa 80 Tote und eine Anzahl Verwundeter in dem letzten Kampf gelassen, während auf türkischer und arabischer Seite mindestens 200 Mann getötet und verletzt worden seien. Die Italiener hätten ihre lezt-eingenommenen Stellungen behauptet.

Italien und der Dreibund.

(Privatmeldung des „R. T.“)

m. Berlin, 13. Dez. In der Frage über Italiens Stellung zum Dreibund erfahren wir bestens: Es ist festgestellt, daß der französische Botschafter Camille Barrere noch am 19. November in Rom weilte; er hatte zuvor sich einige Zeit in Paris aufgehalten und begab sich dann wieder nach Frankreich. — Damit ist die Kraftlosigkeit des halboffiziösen italienischen Dementis: daß der Botschafter Barrere nicht die Initiative zu den Verhandlungen betreffend den Anschluß Italiens an Frankreich habe ergreifen können, weil er schon zwei Monate von Rom abwesend sei, dargetan worden.

n. Mailand, 13. Dez. Die Mailänder Presse weist darauf hin, daß die Haltung maßgebender italienischer Kreise die Meldungen über die in Rom vor sich gegangenen „Bourparlers“ indirekt bestätigt und daß die Frage über Italiens Anschluß an die Westmächte nur vorläufig zurückgestellt ist, um zunächst das Ende des Tripolis Krieges abzuwarten.

n. Wien, 13. Dez. Die „Reichspost“ veröffentlicht folgende Meldung aus Rom: „Die italienischen Blätter beginnen vom Zerfall des Dreibundes bereits wie von einer Tatsache zu sprechen, die ganz selbstverständlich ist und schon längst feststeht. Dabei fallen sie mit den gehässigsten Worten über die verhassten Verbündeten her. „La Vita“ z. B. sagt: Wir werden erst frei aufatmen können, wenn wir nicht durch die unnatürlichen (!) Bande mit unseren Widersachern (!) lahmgelagt sind.“ (!)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 20 Seiten.

handelt wird, ehe wir uns auch diese letzte Möglichkeit, unsere Interessenphäre auszudehnen, entgegen lassen."

Kleine Rundschau.

Die erste preussische Kriegsschule. Die im nächsten Herbstgesetz geforderte erste preussische Kriegsschule wird in Bromberg errichtet werden.

Drachlose Telegraphie zwischen Deutschland und Schweden. Auf der Sahnitz-Trelleborger Linie wird binnen kurzem die drachlose Telegraphie eingerichtet werden, was für den Reise- und Geschäftsverkehr zwischen Deutschland und Schweden einen großen Fortschritt bedeutet. In Sahnitz und Trelleborg sowie auf den zwischen den beiden Plätzen eingerichteten Dampfzügen sollen Funkenstationen errichtet werden. Die Station in Sahnitz ist bereits fertiggestellt, die in Trelleborg soll am 15. Januar eingeweiht werden.

Die ständige Kommission der Internationalen Zuckerkonferenz widmete eine Sitzung der Prüfung eines kombinierten Antrags, auf Grund dessen die Verlängerung der Internationalen Zuckervereinigung nach deren Ablauf am 1. September 1913 möglich gemacht werden könnte. Dieser Vorschlag wurde von der übergroßen Mehrheit der Delegierten günstig aufgenommen. Da aber verschiedene Delegierte nicht die erforderliche Legitimation besaßen, um sich über einen solchen wichtigen Vorschlag auszusprechen, beschloß die Kommission, sich erneut am 29. Januar 1912, nachmittags 3 Uhr, zusammenzufinden, um zu der letzten Prüfung der Fragen, die auf der jetzigen Tagesordnung standen, zu scheitern und um eventuell die Erneuerung der Verlängerung der Konvention zu unterzeichnen.

Crispis Memoiren erscheinen bei Treves in Mailand, herausgegeben von Palamenghi Crispi.

Die bulgarischen Finanzen. Nach der Politischen Korrespondenz schätzte der bulgarische Finanzminister den nächstjährigen Budgetüberschuß auf 10 Millionen. Bulgarien wird keine Anleihe nötig haben, jedoch bei günstiger finanzieller Konjunktur eine Umwandlungsanleihe aufnehmen, wodurch die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes ermöglicht wird.

Aus den Parteien.

Gemeindevahlen in Heilbronn.

Bei der Gemeindevahl hat die Volkspartei die seit Jahren an der Spitze marschierende Sozialdemokratie an Stimmzahl überflügelt. Von den 7 zu vergebenen Mandaten erhielten die Volkspartei 3, die Sozialdemokraten ebenfalls 3, die Nationalliberalen 1 Mandat. Sämtliche nationalliberale Partei nur 5 Wähler mehr aufgebracht, so würde sie der Sozialdemokratie einen Sitz abgenommen haben.

Landtagerversammlung in Württemberg.

Bei der Landtagerversammlung wurde der Bezirk Crailsheim (bisher vom Bunde der Landwirte vertreten) vom Kandidaten der Fort-

schriftlichen Volkspartei, der die Unterstützung der Nationalliberalen und Sozialdemokraten hatte, erobert. Der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei, Robert Schaeffer, erhielt 2589, der Kandidat des Bundes des Landwirte, Karl Lang, 2246 Stimmen.

Großklub in der Pfalz.

Der Sechziger-Ausschuß der Nationalliberalen der Pfalz beschloß, wie der „Pfälzer Kurier“ mitteilt, den Linksblock für die bayerischen Landtagswahlen auch für die Pfalz zu bilden.

Prinz Schönau-Carolath über Liberale und Konservative.

Am Sonntag sprach der Reichstagsabgeordnete Prinz Schönau-Carolath in Lübben vor seinen zahlreich erschienenen Wählern. Er bemerkte u. a.: „Trotzdem sich die in jahrzehntelangen Kämpfen vertretenen Gegensätze zwischen Liberalen und Konservativen schon in vielen Punkten ausgeglichen haben, ist doch gerade jetzt die gegenseitige Abneigung besonders groß. Aber doch wird die Zeit kommen, wo die politische Klugheit und der Trieb der Selbsterhaltung die feindlichen Brüder veranlassen werden, sich wieder zu vertragen!“

Wassermann in Elberfeld.

In einer großen Versammlung in Elberfeld erklärte Wassermann u. a.: „Bislang habe das Bagnis unternommen, konservative und liberale Weltanschauung zusammenschließen, ein erklärtes und gutgemeintes Experiment, das freilich nicht von Dauer sein können und auch nicht von Dauer war, vielmehr, nachdem das Vereinsgesetz, eine bedeutende liberale Tat, glücklich zustande gekommen war, bei der Finanzreform in die Brüche ging.“

Ein deutscher Wahlsieg in Südungarn.

Einen schönen Sieg hat der deutsch-nationale Gedanken bei den Gemeindevahlen in der großen und reichen deutschen Gemeinde Czerninka in der Bacska errungen; die offiziellen Regierungskandidaten unterlagen bis auf einen und es wurden nur deutschbenutzte Männer gewählt, die sich verpflichtet hatten, der deutschen Sprache in Gemeinde und Schule wieder die ihr gebührende Geltung zu verschaffen. Das Beispiel dürfte in der ganzen Bacska, wo es viele und reiche deutsche Dörfer gibt, die deutsche Bewegung rascher in Fluß bringen.

Sozialpolitische Rundschau.

Die Jahresversammlung der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände.

wurde in Berlin durch den Vorstehenden Landrat a. D. Höfner eröffnet. In den Ausschuss der Hauptstelle wurden gewählt: Fabrikbesitzer Wundsch (Berlin) u. Kommerzienrat Reuß (Oberhausen). Den Geschäftsbericht erstattete Sponholz Dr. Tänger. Daraus ist hervorzuheben, daß die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeber-

verbände auch in diesem Jahre Fortschritte gemacht hat. Es sind ihr 4 neue Arbeitgeberverbände beigetreten, so daß die Hauptstelle zurzeit 101 Organisationen mit 6656 Betrieben und 1 051 002 Arbeitern umfaßt. Generalsekretär Steller (Köln) sprach über „Streikpostenstellen und Arbeitswilligenschuß“.

Was in der Welt vorgeht.

Zu dem Doppelselbstmord an der Hamburger Börse wird noch berichtet: Die ältere der beiden Damen, die 42jährige Frau Koch, hat zunächst ihre 19jährige, unverheiratete Tochter mit deren Einverständnis und dann sich selbst erschossen, da ihnen angeblich die Existenzmittel ausgingen. Beide Damen lebten früher in Hamburg. Sie waren vor kurzem aus Düsseldorf dort eingetroffen und hatten noch an einem Privatball teilgenommen. Die Tochter, die zunächst noch bei Bestimmung war, erzählte, sie seien gekommen, um von dem früheren Hofe ihres Vaters die Summe von 400 000 M zu erhalten, die sie von dem Geschäftszweig bekommen sollten. Der Schuldner habe jedoch alle Verhandlungen abgelehnt und sie aus dem Hause gewiesen. Sie seien nach der Börse gekommen, um dort den Herrn zu stellen. Vor einigen Tagen sei dieser schriftlich benachrichtigt worden, daß sie sich an der Börse das Leben nehmen würden.

Todessturz eines Eisenbahnbediensteten. In einem Personenzug der Eisenbahnstrecke Kassel-Wehra stahl ein ausländischer Arbeiter einem Mitreisenden die gesamte Barchaft, sprang hinter der Station Rothenburg an der Fulda aus dem fahrenden Zuge und blieb tot auf den Schienen liegen. Er hatte sich das Gesicht gebrochen.

Beim Spielen mit Feuerwerkskörpern verunglückt. Als der 14jährige Sohn Erich des Maurers Egebrecht auf dem Mittelweg der Eibinger Straße in Berlin mit Streichhölzern, Schmelz- und kleinen Feuerwerkskörpern spielte, geriet seine Kleider in Brand. Vorübergehende eilten zwar sofort herbei und drückten die Flammen aus, doch hatte das Kind bereits schwere Brandwunden am Unterleib und an beiden Oberextremitäten davongetragen. Er ward nach dem Krankenhaus gebracht.

Die unglücklich unterbrochene Autofahrt. Die Polizei verhaftete zwei junge Leute, den Automobilist Fritz Jilg und den Fuhrer der Maschine aus Berlin, als sie mit einem Auto, das sie dem Berliner Arzt Dr. Heilborn gestohlen hatten, Waburg passieren wollten, um ins Ausland zu entkommen.

Gymnasialisten als Einbrecher. Wie man aus Rosen meldet, wurden dort die beiden 15 bzw. 16 Jahre alten Gymnasialisten Klaus und Wille bei einem Einbruch verhaftet. Es wurden den jugendlichen Verbrechern noch zwei andere Einbrüche nachgewiesen.

Eine verirrte Granate. Eine vom Fort Friedrichsrieder bei Kiel abgefeuerte Sprenggranate ging fehl, überflog den Kriegshafen, traf die Strand-

halle des Badeortes Laboe, explodierte im Restaurationszimmer und zertrümmerte das Gebäude. Ein Stück der Granate schlug in das benachbarte Haus eines Bäckermeisters ein. Verunglückt ist niemand.

Schrecklicher Tod. Als der Stabsarzt Dr. Reubewitz aus Hohenfriedberg zu Rad einen auswärtigen Patienten besuchen wollte, wurde er von der Bagendiebstahl eines gegen ihn anfahrenen und beleuchteten Fuhrwerks durchbohrt und starb bald darauf.

Entwendete Brüder. In Aliensaffen stürmten die beiden aus dem Hause gewiesenen Brüder Rieken die elterliche Wohnung und verletzten mit Faustschlägen Vater, Mutter und Bruder lebensgefährlich. Die Täter wurden verhaftet.

Familientragedie. Der 47 Jahre alte Arbeiter Pönncke in Gomers bei Magdeburg erschloß seine drei jüngsten Kinder im Alter von 11, 7 und 4 Jahren und verließ sich dann selbst durch einen Schuß tödlich. In einem hinterlassenen Briefe erklärt er, daß der Gram über den Tod seiner Frau ihn zu der Tat getrieben habe.

Grubenunglück. Auf Zechen „Concordia“ bei Oberhausen stieß ein mit 25 Bergarbeitern besetzter Förderkorb mit einem anderen Korb zusammen. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, während vier andere lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Getötet beim Fußballspiel. Im Laufe eines Fußballspiels zwischen dem Fußballklub von Roanne und dem Sportklub von Yvone wurde der Führer der Roanner Mannschaft durch einen Fußtritt gegen den Kopf getötet.

Merkel vom Tage. Unter Mitnahme städtischer Gelder ist der Polizeikommissar Koch in Jena flüchtig geworden. — Aus Neuyork wird berichtet: Dem Berliner „Loh-Anz.“ zufolge ist der Postwagen des Schnellzuges Savanna-Neuyork von zwei Banditen ausgeplündert worden. — In der Kohlenzeche von Briceville sind nur fünf Mann gerettet worden. 30 Weichen sind bereits geborgen. Zwei wahnsinnig gewordene Bergleute flohen vor ihren Rettern in verlassene Stollen und konnten bisher nicht aufgefunden werden.

Für Aufbewahrung von unverlangten Zusendungen übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Hans Leyendecker
Herren-Schneiderei ersten Ranges
Kaiserstraße 177 II Fernruf 1576
21089

Aus Geschichte und Gegend der unteren Hardt.

(Schluß.)

5. Alte Feuer- und Löschordnungen.

Wenn man heutzutage einen Feuerlöschzug durch die Straßen einer modernen Großstadt rasen sieht, oder wenn man auch nur auf dem Dorfe einer wohlgeordneten Feuerwehrlösung mit modernem Löschgerät zusieht, dann kann man sich oft eines Lächelns nicht erwehren, wenn man nachher beim Durchblättern alter Akten auf alte Feuerordnungen („Feuer-Regnungen“) und Löschvorschriften stößt. Die letzteren klingen dann so naiv, so kindlich und doch hatten sie für ihre Zeit ihre große Bedeutung und zeugen von der Fürsorge einer weisen Obrigkeit und nicht zum mindesten umsichtiger Markgrafen. Für die untere Hardt sind vor allem aus der Zeit bald nach dem 30jährigen Kriege einige solcher Verordnungen erhalten, die uns interessante Einblicke in das Feuerlöschwesen jener Zeit geben.

So war im Jahre 1657 in Badenweiler infolge Hechels von Flachs und Hanf bei Licht „eine hochschädliche Brunst“ entstanden. Der Markgraf Friedrich V. nahm dies sofort zum Anlaß, um unter anderem an den Grabener Amtmann Wille eine Vor-schrift zu erlassen, wonach er mit scharfer amtlicher Aufsicht darüber wachen solle, daß bei Licht Dörren, Brechen und Hecheln von Flachs und Hanf unterlassen werde. Sein Nachfolger, Friedrich VI., erläßt 1664 ein eingehendes Verbot gegen das Herumgehen und Hantieren „mit bloßen Lichtern ohne Laternen in Scheuren, Stallungen und solchen Orten, an welchen Heu, Stroh und andere dergleichen Materialien, welche leichtlich ein Feuer auffangen können, sind.“ Wer bei einem anderen dergleichen sieht, habe es sofort anzuzeigen, damit der Missetäter das erste Mal mit 1 Gulden, und so oft es geschähe, allenwegen in doppelter Strafe ohne Ansehung der Person gefassen sei. Markgraf Friedrich Magnus gebot am 23. Nov. 1685 auf der unteren Hardt die Feuerordnung zu publizieren. Köstlich mutet uns dabei der Satz an, daß „die Caminseger nicht nur oben hien, sondern mit allem Fleiß austreten, bis oben durchstetigen und mit dem sonst gewöhnlichen Rufen oben aus demselben (nämlich Kamin) sich jedesmal hören lassen sollen.“ Daß dergleichen nötig war, zeigt z. B. ein Bericht des Baurats Lefeburg, der im Dezember 1702 des Grabener Amtshaus unterjuchte, weil es der Amtmann C. F. Hemeling vor Ruß nicht mehr aus-halten konnte. Dabei fand Lefeburg, daß die Kamine, wie überall auf der Hardt, von unten an bis unter das Dach mit Nesselholzgewänden gemacht seien, „zu verwundern, daß nicht öfters Brünste, ja Einäschereungen ganzer Dörfer stattfänden.“

Wie nun eine Feuerordnung für ein Dorf und Umgegend aussah, lernen wir am besten aus der Grabener Feuerordnung vom Jahre 1686 kennen. Da heißt die erste Vorschrift, daß die Nachtwächter gut acht haben sollen, wenn sie anderwärts läuten oder auf dem Turm schiefen hören. Ebenso sollen die Leute, wenn „sie jagern oder sonst arbeiten“, sofort im Frieden anzeigen, wenn sie läuten oder schiefen hören. Wenn nachts etwas vom Feuer ver-lautet, dann sollen 2 bestimmte Bürger sofort auf den R. r. Turm laufen und sehen, wo es brennt. 3 Bürger werden zu Feuerleitern bestimmt. 2 Bürger erhalten die Auflage, stets einen Wagen zu halten, 4 andere müssen die Pferde daran spannen und wieder 4 andere haben die Feuerleitern „auf und abzulaten“, wobei jeder seine Gabel mit sich zu nehmen hat. 4 Rotten mit je 5 Leuten und 1 Rottmeister sollen mit den Feuerleitern laufen. Scharwächter endlich bekommen das Gebot: während des Feuers „nummer

zu gehen“ und auf Diebe acht zu geben. Den Zimmer-leuten wird nach zum Schluß auferlegt: mit ihrer Art herbeizulaufen, und die köstliche Mahnung gegeben: „sich auch finden lassen.“ In anderen Feuerwehervorschriften fehlt auch nicht der Passus: alle Jahre 2 Mal die Gebäude besichtigen! Man sieht, unsere Akten auf der Hardt waren doch nicht so ganz ungeheiß in diesen Dingen. Auch die Obrigkeit ließ es durchaus nicht fehlen, „an Befehl, aus landesväterlicher Fürsorge herrührend.“ Und wenn irgendwo in der Runde um den Hardtmad in einem Dorfe der rote Hahn aufflog und keine feuer-farbenen Fittige mächtig in die Luft hob, daß sie über das „Kienholz“ hinstreuten, dann waren die Bürger selbst wie auch ihre Nachbarn gerüttelt, dem schlimmen Vogel seine feurigen Fänge zu kürzen.

6. Vom alten Landesauschuß.

Am 21. Oktober 1677 war für Lintenheim ein großer Tag. Da kamen sie zu Pferde und zu Fuß, die Männer der Hardt aus allen Orten der 3 Hardt-ämter Graben, Staßfurt und Mühlburg. Unter ihren Amtleuten kamen sie angeordnet, mit und ohne Waffen. Auch von Durlach waren höhere markgräfliche Beamte erschienen. Im ganzen Dorfe, besonders vor und in den Wirtschaften herrschte reges Leben. Was war los? Der neue Landesherr, Markgraf Friedrich VII. Magnus, hatte für diesen Tag nach Lintenheim Musterung und Besichtigung des Ausschusses zu Fuß und zu Roß der ganzen unteren Hardt befohlen. Im Frühjahr dieses Jahres hatte der neue Landes-herr nach dem Tode seines Vaters die Reinerung angetreten und gleich mit einer energischen Reubildung der städtischen Kanäle und des Behörden-wesens begonnen. Auf den Herbst dieses Jahres, nach-dem die Ernte eingebracht war, wurde nun der ge-samte Landesauschuß, d. h. die wehrfähigen und wehrpflichtigen Männer der einzelnen Orte gründlich besichtigt. Das war damals bitter notwendig. Philippsburg war zwar wieder von den Kaiserlichen besetzt, aber diese hausten in der Umgegend fast so schlimm wie die Franzosen. Drüben über dem Rhein trieben sich die Franzosen herum und bildeten eine ständige Gefahr. In den oberen Landen brand-schächten in bekannter Weise abwechselnd Franzosen und Kaiserliche. In der Luft lagen noch andere Kriegsgewitter. Da mußte jeder Bürger stets waffen-bereit sein. Und um das zu bewirken, hielt nun der Geheime Rat, Kammermeister und Oberpost-Freiherr Ferdinand von Mensingen, die große Musterung und Besichtigung in Lintenheim ab. Sie fiel aber traurig aus. Die meisten Mannschaften hatten überhaupt keine Gewehre, oder nur schlechte Gewehre, mit denen sie natürlich nicht umgehen konnten. Nur die Staßfurter Kompanie glänzte. Sie war nicht nur „mit sauberen und guten Gewehren versehen“, sondern sie war durch den Staßfurter Amtschreiber Bachmann „in Tractierung derselben jentlichermaßen sein abgerichtet“. Bachmann war darum der Held des Tages. Er wurde zum Landbaupmann des gesamten Ausschusses zu Fuß der Kammer Mühl-burg, Graben und Staßfurt, d. h. der sog. Hardt-Compagnie ernannt. Interessant ist die Instruktion, die ihm dabei gegeben wurde. Er soll natürlich die ganze Hardtcompagnie nun gut einüben, aber er-zieren lassen soll er nur, wenn man im Feldgeschäfte nichts veräumt. Er soll Gewehr auf- und abnehmen üben, soll die Rollen führen, aber für alles Exer-zieren und Kommandieren wird ihm zur Pflicht ge-macht: „alles mit geziemender Sanftmut und ohne Fesseln“. Ebenso soll der Ausschuß zu Pferd, die „Tragenerkompanie“ vom dem Dragonerhauptmann, Hofhüter Friedr. Christ. Veitrum von Ertingen befohrt werden.

Bachmann nahm sich nun der Hardtcompagnie an. Was es dabei für Schwierigkeiten gab, geht aus

mancherlei Schreiben an den Amtsverwalter Theodor in Graben hervor. Da sind einmal die Schmalen-pfeffer und Trommler durcheinander. Er schreibt deshalb an Theodor, er brauche „wenig junge Kerl“ im Alter von 11–12 Jahren, den einen „zum Pfeifen“, der andere soll „das Trommelschlagen“. Ein andermal suchen unter Bachmanns Nachfolger in Staßfurt, Weß, der auch Landesauschussoffizier war, die vom Mühlburger Amt „eine Tromm“, einen Trommelschlag hätten sie, aber die Trommel hätten die Franzosen genommen. Die Blankenlocher hätten eine Trommel, aber der Schultheiß wolle sie nicht hergeben, weil sie den Dragonern gehöre. Im März 1681 gebietet der Markgraf dem Oberpost und Oberleutnant von Ruckheim, aus den Leuten der Graben, Staßfurt, Mühlburg und einem Teil Durlach, eine Landesauschusskompanie zu bilden von 225 Mann, die „gedrillt werden“ sollen. Wer von der Mannschaft vom Drilling megleibt, muß Strafe bezahlen; den von Straßfurt soll dann Pulver an-gesetzt werden. Die Offiziere sollen Zeitung be-kommen, aber nur wenn sie abends zu weit nach Hause haben. Der Oberleutnant bekommt dann pro Tag 45 Kreuzer, der Hauptmann 30 Kreuzer.

Man sieht, es waren weder großartige Verhältnisse noch eine gemalige Truppenmacht. Dazu waren die Hardtdörfer seit dem 30jährigen Kriege zu sehr ent-völkert. Zählte doch noch im Jahre 1700 An'elingen nur 41 frondare und 15 gefreite Bürger, Neureut 18 frondare und 1 gefreite Bürger, Eggenstein 31 frondare und 13 gefreite Bürger, Schrid 17 frondare und 2 gefreite Bürger, Lintenheim 39 frondare und 10 gefreite Bürger, Hochelstein 15 frondare und 4 gefreite Bürger. Staßfurt hatte 24 verheiratete Bürger, Spö 30, Graben 42, Nidelsheim 97 und Ruckheim 51. Große kriegerische Heldentaten konnte der Landesauschuß darum nicht viele vollbringen. Aber gegen die vielen herumstreifenden Banden, gegen Raubritter und Marodeure konnte er doch mancherlei beschließen und leisten. So wurde im Mai 1684 der Ausschuß von Nidelsheim und Ruckheim aufgeboten, herumstreifende Franzosen abzuwehren. 1688 ließ der Ausschuß sich „mit Gewehr, Krot und Loth“ parat halten, auf den Türmen Wache halten, im Notfall Sturm schlagen. Solche und ähnliche Bes-ehle kommen gar oft seit dem 30jährigen Kriege. Der Ausschuß wurde dann in den Schöffern zu Graben, Staßfurt und Mühlburg gesammelt und hatte entweder da Wache zu halten oder er wurde an bedrohte Punkte hingeführt. Es kam aber auch vor, daß er dann wieder zurückkam und sich ent-schuldigte, wie es der Grabener Amtverwalter Meyer tat, der im Dezember 1681 eine solche Ausschuss-aktion gegen 400 herumstreifende brandenburgische Reiter leiten sollte und nachher an den Markgrafen schrieb: er habe mit den wenigen Mann nicht res-tieren können.

7. Wie ein Mühlburger Amtmann in Ungnade fiel.

Am Langhause der Egensteiner Kirche steht ein alter, verwitterter Grabstein. Wer sich die Mühe macht, die Aufschrift zu entziffern, der erfährt, daß am 6. Mai 1578 gestorben ist: „der erweist und fürgeacht Johann Barnbüßler, gemeinsamer städtischer markgräflicher Amtmann zu Mühlburg“. Das „ge-wesener“ bedeutet nicht nur gestorben, sondern ist, wie die Akten zeigen, soviel wie „abgesetzt“. Barn-büßler war in Ungnade gefallen und seines Amtes entsetzt worden. Als ein Stück Kulturgeschichte jener Zeit ist diese Amtsenthebung nicht ohne Interesse. Die Markgrafen pflegten überhaupt mit ihren Amt-männern und Dienstleuten kurzen Prozeß zu machen, wenn sie ihre Pflicht nicht taten. Als Hans von Schmalenstein das Schloß Staßfurt „amtsweise“ inne-hatte und nicht ordentlich in Stand hielt, ward er 1418 des Schloßes und Amtes für verlustig erklärt

und entlassen. Hans Kunzmann von Staßfurt, der amtlässige Amtmann und Vogt des Markgrafen Bernhard I. hatte 3 Jahre später ein ähnliches Schick-sal, als er unterworfen wurde. Und als 1622 der Ein-förter Amtmann J. B. Höfel wegen Streitigkeiten mit Weingarten seines Amtes entsetzt wurde, da blieb er seines Amtes entsetzt, obwohl er 16 Jahre treu zu Staßfurt gedient hatte und obwohl seine Amtsunter-tanen für ihn hielten. Der Markgraf erklärte, Höfel habe sich dessen schuldig gemacht, was er bei anderen zu strafen habe, darum blieb er seines Amtes entsetzt. Ähnlich erging es Barnbüßler, wenn auch aus anderer Ursache. Barnbüßler war einst im Dienst der Markgrafen von Baden-Baden geblieben, hatte dann im Jahre 1571, als in Baden die Reformation durchgeföhrt wurde, seinen Dienst verlassen und war baden-durlachischer Amtmann in Mühlburg ge-worden. Hier war er schon über ein Dutzend Jahre im Dienste gewesen, da teilte ihm Ende April 1584 der Kommander Carl Härmann mit, daß der junge Markgraf Ernst Friedrich ihm sehr ungnädig sei, wegen eines Fehdes, das Barnbüßler dem Mark-grafen verkauft hatte und das, wie sich nachträglich herausstellte, einen körperlichen Fehler hatte. Barn-büßler wandte sich daraufhin sofort an den Mark-grafen und gab seinem Schmerz über die Ungnade Ausdruck, er habe nicht gedacht, daß das Pferd eines solchen Fehdes habe, und er habe nicht geglaubt, daß das Pferd eines solchen Fehdes habe, und er habe nicht geglaubt, daß das Pferd eines solchen Fehdes habe. Barnbüßler wurde durch den Markgrafen für seinen Vetter gut zu sprechen. Nikolaus Barnbüßler wandte sich zugleich noch mit einem besondern Schreiben an den Markgrafen selbst und stellte ihm vor, daß die Dienstaufkündigung für seinen Vetter doch sehr hart sei, da dieser Frau und 8 unvorger-ündete Kinder habe und überdies doch jetzt schon 13 Jahre lang keinen Dienst gut versehen habe; der Markgraf möge doch seinem Vetter einen neuen Dienst gönnen. Es half alles nichts. Ende Januar 1585 wandte sich Amtmann Barnbüßler noch einmal selbst in einem flehentlichen Schreiben an den Fürsten: sein Vater, Dr. Joh. Jat. Barnbüßler, habe doch 32 Jahre lang babstlichen Fürsten gedient, er selbst lei jetzt 18 Jahre im gleichen Dienst, man möge ihm doch eine neue Anstellung vergönnen. Aber auch das scheint vergeblich gewesen zu sein. Der getränkte Fürst bestellte auf der Befragung. Auf die letzte Eingabe folgte nur der kurze Bescheid: Kassenfuzug vornehmend und Rechnung ablegen. Barnbüßler mußte von seinem Mühlburger Amtmannsposen weichen. Joh. Neus wurde sein Nachfolger.

Waldstrasse **S. M. Fischl** Waldstrasse
16-18 Gegründet 1888 — Telephon 2692 16-18

Für Weihnachten
bringe ich meine grosse Sammlung moderner

Öelgemälde

von nur erstklassigen hiesigen Künstlern in empfehlende Erinnerung.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in altertümlichen Möbeln und Gegenständen aller Art.

Waldstrasse **S. M. Fischl** Waldstrasse
16-18 Gegründet 1888 — Telephon 2692 16-18

Großherzogl. Hoflieferant
Königl. Schwed. Hoflieferant
Friedrich Blos
F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie
Kaiserstrasse 104, Herrenstrasse-Ecke.

empfiehlt grosse Auswahl in allen Preislagen:
Blumen-Schalen, -Vasen, -Körbe
aus Glas (weiss oder farbig), Terracotta, Porzellan,
Majolika, Messing, Zinn, Zinguss, Bronze etc.,
verschiedene Formen und Grössen mit den neuesten Dekoren.

EINGERAHMTE BILDER

beliebteste Festgeschenke, empfiehlt in grösster
Auswahl zu bekannt billigsten Preisen

FZ. OTTO SCHWARZ

Kunsthandlung und Rahmenfabrik

Rabattmarken. Kaiserstrasse 225. Elektr. Maschinenbetrieb.

Weihnachts- u. Neujahrspostkarten

Glückwunschkarten
Neujahrskarten — Visitenkarten
in Lithographie und Buchdruck.

Ludwig Erhardt, Papierhandlung

Telephon 1669 Erbprinzenstrasse 27, Ecke Bürgerstrasse. Telephon 1669.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Prachtvolle Weihnachts-Geschenke

- Paradies-Messing-Bauerbettstellen,
„ Stahl- und Holzbettstellen,
„ Doppelfeder- und Sprungfeder-Möste,
„ Zellen-, Extra- und Trikol-Matratzen,
„ Unterbetten und Kopfkissen,
„ Doppel- und Kranzwoolfeppdecken,
„ Normal- und Leibdecken.

Fabrikpreise. — Auskunft im Laden bereitwilligst. — Katalog gratis.
Nur echt in der Paradiesbetten-Niederlage:

Reformhaus zur Gesundheit, s. Neubert
Karlsruhe, Kaiserstrasse 122.



Zu Weihnachten
empfiehlt
Weine, Spirituosen,
Tee
Karl Baumann,
Akademiestraße 20.

Klavier- stimmen

bei gewissenhafter Ausführung
und mässigen Preisen in und
außer Abonnement übernimmt

J. Kunz,
Karl-Friedrichstrasse 21
(Rondellplatz).

Ca. **Dreihundert**
Paletots allerneueste Façons
in Flausch, Tuch und englischen Stoffarten

25

bis

Ca. **Einhundertfünfzig**
Kostüme modernste
Verarbeitung

50

in Cheviot, Kammgarn u. englischen Stoff-
arten, Jacke größtenteils auf Seide

unter regulärem Wert. Prozent

Geschw. Knopf.

Wolle



Weihnachts- Verkauf

in

meinen sämtlichen
Abteilungen

bietet
Rudolf Vieser
Kaiserstr. 153.

Als hochwillkommenes
und zugleich nütliches
Weihnachts-Geschenk für Knaben
empfehle ich die echten

Bleyle's Knaben-Anzüge

Die Numerierung nach der
wirklichen Größe (ganze
Körperlänge) ermöglicht es,
einen passenden Anzug ohne
— Anprobe zu wählen. —

Auf Wunsch Umtausch
gleich nach dem Feste.



Praktisch, solid u. dauerhaft.
Gesundheitlich von un-
— schätzbarem Wert. —

Vorzüglicher Sitz.
Elegante Formen.
KeinFlicken mehr.

Ausführliche illustr. Kataloge
gratis und franko.

C. W. Keller, Ludwigsplatz,
Ecke Waldstr.

Rotes Haus

Waldstraße 2
nächst dem Theater

Neu übernommen!

Wir empfehlen unsere von früher allbekannte gute Küche nebst prima gar. rein gehaltenen Weinen. Wein- und Bierlokal separiert, aufmerksame Bedienung. Vor und nach dem Theater stets fertige Speisen. Ausschank aus der Freih. v. Seldeneckschen Brauerei und Münchener Thomasbräu. — Es bitten um geneigtes Wohlwollen A. Marignoni, F. Gasser, Bes. v. „Hotel Reichenau“, Insel Reichenau.

Gebrüder Hensel

Grossherzogl. Hoflieferanten

empfehlen:

Prima Gansleberwurst 1/4 Pfd. 60 ₰	Prima Schinken mit Bein, gekocht 1/4 Pfd. 60 ₰
„ Zungen-Galantine 50 ₰	„ Form-Schinken, im
„ Kalbs-Galantine 50 ₰	„ eigenen Saft gekocht 60 ₰
„ Schinken Roulade 50 ₰	„ Rohschneide-Schinken 60 ₰
„ Zungen-Roulade 50 ₰	„ Roll-Schinken, gekocht 60 ₰
„ Kalbs-Roulade 50 ₰	„ Lachs-Schinken 60 ₰
„ Rindsbrust-Roulade 50 ₰	„ Nuss-Schinken 40 ₰
„ Schweinekopf, gefüllt 50 ₰	„ Zunge, gekocht 75 ₰
„ Schweinebrust, gefüllt 50 ₰	„ Rind-Pökelfleisch 45 ₰
„ Schweinefuss, gefüllt 50 ₰	„ Schweine-Pökelfleisch 50 ₰
„ Mosaik-Wurst 50 ₰	„ Lenden-Braten (Lummel) 75 ₰
„ Tee-Wurst 43 ₰	„ Roastbeef, engl. 60 ₰
„ Münchener Bierwurst 38 ₰	„ Kalbsbraten (Fricandeau) 60 ₰
„ Mortadella 35 ₰	„ Schweine-Braten 55 ₰

Prima Salami-Wurst 1/4 Pfd. 45 ₰	Prima Göttinger-Wurst 1/4 Pfd. 45 ₰
--	---

Prima Mettwurst 1/4 Pfd. 33 ₰	Prima Weiss-Wurst 1/4 Pfd. 35 ₰
„ Plockwurst 35 ₰	„ Gelb-Wurst 35 ₰
„ Schinken-Wurst 33 ₰	„ Lyoner-Wurst, frisch 35 ₰
„ Zungen-Blutwurst 35 ₰	„ Lyoner-Wurst, geräuchert 38 ₰

Prima Trüffel-, Sardellen-, Frankfurter- und Casseler Leber-Wurst 1/4 Pfd. 35 ₰

Prima Leber-Käse 1/4 Pfd. 35 ₰	Prima Strassburger Presskopf 1/4 Pfd. 25 ₰
„ Karlsruher Presskopf 25 ₰	„ Schwartenmagen, ff. 25 ₰
„ Italienischer Salat 40 ₰	„ Thüringer Rotwurst 25 ₰
„ Wormser Leber-Wurst 20 ₰	„ Frankfurter Wurst 20 ₰
„ Wormser Blut-Wurst 20 ₰	„ Schwartenmagen 15 ₰
„ Frankfurter Blut-Wurst 25 ₰	„ Schwartenmagen, roter 15 ₰

Im Stück-Verkauf bedeutende Preisermässigung. Man beachte unsere Schaufenster.

Gelee-Torten

Rippchen in Gelee

Garnierte Platten in hochfeiner Ausführung.



Passende Weihnachtsgabe!

F. WOLFF & SOHN'S
KARLSRUHER WASSER
in neuer Ausstattung!

Dasselbe besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Teilen der Pflanzenwelt und ist in einem so glücklichen Verhältnis verbunden, dass es als angenehmstes Toilette- und Riechwasser allen ähnlichen Produkten mit Recht vorgezogen wird.

Preis der ganzen Flasche	Mk. 1.25
„ „ halben „	„ 0.75
Kistchen mit 3 ganzen Flaschen	„ 3.60
„ „ 6 „	„ 7.—

Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

Größte Leistungsfähigkeit.

Spezialität:
Porträts
Kinderaufnahmen
Gruppen
Vergrößerungen.

12 Dift von Mk. 4.50 an
12 Cabinet von Mk. 9.— an



Rausch & Pester

Atelier vornehmer Photographien
Vergrößerungs-Anstalt

Érbprinzenstraße 3 am Rondellplatz.
Telephon 2678.

Weihnachtsaufträge baldigst erbeten.

Haus Köchlin

Ritterstr. 5 nächst Kaiserstr.

empfehl
Figuren, Büsten, Gruppen
in Terracotta, Marmor, Bronze und Kunstguss
schöne, aparte Modelle.

Carl Büchle, Inh.: A. Schuhmacher, Kaiserstraße 149

Prüfen Sie bitte beim Weihnachts-Einkauf in Damen-Kleiderstoffen die großen Vorteile, welche Ihnen mein Spezial-Geschäft bietet



Carl Büchle
Inh.: A. Schuhmacher

Ich empfehle den Vormittag zum Einkauf zu benutzen
Kaiserstraße 149
Telephon 1931
Ich empfehle den Vormittag zum Einkauf zu benutzen

Sehr geeignete Festgeschenke enthalten die in Massenauswahl vorrätigen Gelegenheitskäufe bestehend aus nur modernen u. besten Stoffen zu beispiellos billigen Preisen.

Carl Büchle, Inh.: A. Schuhmacher, Kaiserstraße 149

G. SCHMIDT-STAUß

Hof-Juwelier • Hof-Uhrmacher

154 Kaiserstraße, gegenüber der Hauptpost. Haus ersten Ranges.

BRILLANTEN PERLEN

gefaßt und ungefaßt in bekannt schöner Auswahl.

Auch bei den einfacheren Schmuckstücken schöne, feine Zeichnung und vollendete Ausführung.

S. A. Huber Nachf. Photo-Handlung

Kaiserstraße 138, bei Moninger.

Für Weihnachten reichhaltige Auswahl modernster Cameras in allen Preislagen.

Extra-Ausstellung im Laden.